

Gefährlicher Angriff

Vier Jahrzehnte lang waren die spanischen Streitkräfte die treuesten Diener der Diktatur — jetzt versucht die Regierung, die Macht der Militärs zu beschneiden.

Der Anrufer wollte seinen Namen nicht nennen, nur seinen Dienstgrad: Oberstleutnant des spanischen Heeres. „Ich verstehe, daß die Jugend ungeduldig ist“, sagte er am Telefon einem überraschten Mitglied der katalanischen Theatertruppe „Els Juglars“, „aber ich rate euch, die Vorstellung heute abzusagen.“ Dann legte er auf.

Die Komödianten nahmen die Warnung nicht ernst und spielten ihr Stück trotzdem — die pantomimische Darstellung des Kriegsgerichtsprozesses vom September 1973 gegen einen polnischen Kriminellen namens Heinz Chez, der im März 1974 zusammen mit dem Anarchisten Puig Antich von der damaligen Franco-Justiz per Würgeisen hingerichtet worden war. Titel des Spiels „La torna“ (Die Beigabe).

Heute, zwei Monate nach dem anonymen Anruf, sitzt der Direktor der wohl berühmtesten Pantomimen-Truppe Spaniens, Albert Boadella, im „Modelo“-Gefängnis zu Barcelona und wartet selbst auf einen Kriegsgerichtsprozeß. Die Anklage lautet auf „Beleidigung der Streitkräfte“, Ankläger ist der Generalkapitän von Katalonien, Generalleutnant Coloma Gallegos, der als damaliger Heeresminister Francos die Todesurteile für die zwei Hingerichteten mit unterschrieben hatte.

Der militärische Angriff auf ein Theaterstück zeigt, welch wichtige Rolle die Streitkräfte auch im demokratischen Spanien nach Franco noch spielen. Noch ist nicht sicher, ob es dem spanischen König Juan Carlos und seinem Reformpremier Adolfo Suárez wirklich gelingen wird, auch jene Institution zu demokratisieren, die vier Jahrzehnte lang der mächtigste Stützpfeiler der Diktatur war.

Seit vergangene Woche die Regierung den politischen Zweig der „Eta“ legalisierte — jener baskischen Autonomiebewegung, deren militante Kader in den vergangenen Jahren für die meisten Attentate verantwortlich zeichneten —, fürchten viele Spanier, daß die Streitkräfte sich zur Wehr setzen.

Die oberen Ränge der Armee sind noch fast ausschließlich mit getreuen Dienern des verstorbenen Diktators besetzt, die mißtrauisch, sozusagen Gewehr bei Fuß, jeden Schritt der jungen Demokratie beobachten.

Das Durchschnittsalter spanischer Generale ist mit 62 Jahren höher als in allen anderen Armeen Westeuropas



Wegen des starken Interesses veranstaltet manager magazin auch 1978 gemeinsam mit der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft, Bad Harzburg, das Seminar:

Die Technik der geistigen Arbeit – die Steigerung der mentalen Effizienz

Aus dem Programm

Der individuelle Arbeitsstil.
Die Hauptstörfaktoren erfolgreicher geistiger Arbeit.
Die physischen Voraussetzungen für erfolgreiche geistige Arbeit.
Die Technik der täglichen geistigen Routinearbeit.
Die Kreativität in der geistigen Arbeit.
Die kreative Früh- und Nachtarbeit. Die erfolgreiche geistige Arbeit in der Streß-Situation.

Seminarleitung

Prof. Dr. R. Höhn, Vorstand der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft, Bad Harzburg.

Termine 1978

15. und 16. Februar in Frankfurt, Sheraton Hotel,
14. und 15. Juni in Frankfurt, Sheraton Hotel,
27. und 28. November in München, Hotel Hilton,
jeweils von 9.30 bis 16.00 Uhr.

Teilnahmegebühr

Sonderpreis durch manager magazin DM 750,—

Die Exklusiv-Kooperation von manager magazin, Deutschlands führender Management-Zeitschrift, und der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft wird kontinuierlich fortgesetzt.

Anmeldung und Auskünfte

manager magazin Verlagsgesellschaft mbH
Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11, Tel. (0 40) 3 00 75 34
Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft e. V.
Postfach 243, 3388 Bad Harzburg 1, Tel. (0 53 22) 7 31

(Durchschnittsalter der Bundeswehrgenerale: 53 Jahre). Erst 1991 werden die letzten aktiven Generale, die noch als Offiziere in Francos Bürgerkrieg gegen die spanische Republik gekämpft haben, in den Ruhestand versetzt werden.

Erfolgreich blockierte diese alte Garde bislang jeden wirklichen Reformversuch innerhalb der Armee — zum Ärger der jungen Offiziere, die sich um ihre Aufstiegschancen betrogen sehen und in ihrer Mehrheit demokratischer gesonnen sind als die Alten.

Schon vor einem Jahr hatte der neue Verteidigungsminister, der demokratisch gesonnene Generalleutnant Gutiérrez Mellado, versprochen, daß der Führungsstab der Armee verjüngt, das Pensionsalter herabgesetzt werden sollte.

Doch als die Regierung dann versuchte, die beiden ultrarechten Genera-

parteien — von seinen Partnern sogar schriftlich bestätigen, daß sie Kritik an Militärs unterlassen würden.

Besonders bei den spanischen Linksparteien sitzt die Angst vor den Militärs nach wie vor tief. „Die Wirtschaftslage ist nicht zum Spaßen“, sorgt sich etwa Alfonso Comín, Mitglied des ZK der spanischen KP, „und wenn sich die soziale Situation noch verschärft, wenn es unruhig wird, dann traue ich den Militärs noch allerhand zu.“

Das tut die Regierung offenbar auch. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versucht sie deshalb, den Streitkräften die Lust an der Politik zu nehmen; jede politische Betätigung in Uniform ist verboten, jede politische Äußerung oder eigenmächtige politische Handlung von Militärs wird unverzüglich geahndet:

Ignacio Domínguez wegen „Verschwörung zum Zwecke der Rebellion“ zu sieben Jahren Gefängnis. Domínguez war Sprecher der noch unter Francos Regime gegründeten illegalen Offiziersbewegung „Demokratische Militärunion“ (UMD) gewesen, die für die Einführung der Demokratie in Spanien gekämpft und sich im vergangenen Juni selbst aufgelöst hatte, weil sie ihr Ziel erreicht hatte.

Mit der Verurteilung des Hauptmanns Domínguez, so dessen Verteidiger, verurteilten die Militärrichter „nicht die Person, sondern den gesamten Entwicklungsprozeß in Spanien“.

Ostentativ gratulierten daraufhin telefonisch 50 vorwiegend jüngere Offiziere dem Verteidiger für sein Plädoyer, 15 kamen gar in voller Uniform in die Anwaltspraxis. Und wenige Tage



König Juan Carlos (M.), spanische Militärs*: „Realistisch sein und Ruhe bewahren“

le Iniesta Cano und Santiago de Mendivil vorzeitig in den Ruhestand zu schicken, konnte sie sich damit gegen die Militärhierarchie nicht durchsetzen. Und als Premier Adolfo Suárez gar die Legalisierung der unter Franco verbotenen Kommunistischen Partei Spaniens verfügte, hätten die alten Kämpfer beinahe losgeschlagen — nur die Autorität des von Franco selbst zu seinem Nachfolger ernannten Königs Juan Carlos hielt sie davon ab.

Geradezu beschwörend appellierte der Monarch seither immer wieder an die Militärs, „realistisch zu sein und Ruhe zu bewahren“, sowie Verständnis, Vertrauen und Gelassenheit zu zeigen. Um der Armee keine unnötigen Angriffsflächen zu bieten, ließ Regierungschef Suárez sich vergangenen Sommer im „Pakt von Moncloa“ — einer politisch-wirtschaftlichen Übereinkunft zwischen Regierung und allen im Parlament vertretenen Oppositions-

So wurde etwa der Chef der — den Streitkräften unterstellten — Guardia Civil von Málaga unter Arrest gesetzt, weil er eine vom Zivilgouverneur genehmigte Amnestie-Demonstration verboten hatte. Der Guardia-Civil-Kommandeur von León verlor seinen Posten, weil er bei der Übergabe einer Geldspende an die Witwe eines seiner Untergebenen die Zivilbehörden kritisiert hatte.

Damit den Militärs der Abschied von der politischen Macht nicht so schwer fällt, sollen sie mehr Geld bekommen: Der Etat für die Landesverteidigung wurde für 1978 um 4,5 Milliarden Peseten (107 Millionen Mark) angehoben, die Gehälter sollen um 21 Prozent steigen.

Doch noch ist die Schlacht gegen die Militärs von gestern nicht gewonnen:

So verurteilte kürzlich ein Militärgericht den Luftwaffenhauptmann José

* Rechts: Verteidigungsminister Gutiérrez Mellado.

später erhielt die alte Garde der Franco-Kämpfer ihre bisher deutlichste Abfuhr:

Auf der traditionellen Weihnachtsfeier der Streitkräfte am 5. Januar warnte Generalleutnant Vega Rodríguez, Stabschef des Heeres und neben Gutiérrez Mellado der wichtigste Gemäßigte in der Militärhierarchie, machtlüsterne Kameraden, das Heer sei nicht die vierte Gewalt im Staate, sondern übernehme allenfalls in ganz bestimmten Situationen die Macht, „wenn das Volk dem Heer das Vertrauen gibt. Das ist heute nicht der Fall“.

Als er dann auch noch öffentlich die militärischen Fähigkeiten zweier kommunistischer, im Franco-Spanien seit Jahrzehnten verfeimter Bürgerkriegsgenerale lobte, konnte einer der rechten Ultras ob dieser Lästerung nicht mehr an sich halten:

Deutlich sichtbar schlug General Iniesta Cano das Kreuzeszeichen. ◆